

Rechtsextremistische Einstellungen in den Regionen.

Zu aktuellen Studien über die Entwicklung des Rechtsextremismus.

»Während der parteipolitische und zumal der gewalttätige Rechtsextremismus wie andere Formen des Extremismus nur von einer kleinen Minderheit getragen werden, sind rechtsextrem Einstellungen weiter verbreitet. Sie führen zwar nur in seltenen Fällen zu strafrechtlich relevanten Handlungen oder auch nur zu deren Akzeptanz, sie können aber gleichwohl ein gesellschaftliches Klima erzeugen das den subkulturellen Rechtsextremismus begünstigt und rechtsextreme Ideologeme als normalen Bestandteil des politischen Alltags hinnimmt«. Zwar sei keine Zunahme rechtsextremer Einstellungen zu verzeichnen, doch habe sich im Komplex Rechtsextremismus die Dimensionen¹ verschoben. Während etwa die Verharmlosung des Nationalsozialismus bei weniger Menschen als im Jahr 2001 als politische Einstellung ausgemacht werden kann, auch klar formulierter Antisemitismus zurückging, bleibt Ausländerfeindlichkeit als ein auf hohem Niveau stabil verankertes Potential von rechtsextremen Einstellungen verankert.² Diese Aussage ist einer Studie aus Ostdeutschland (Thüringen) entnommen, deren Ergebnisse nicht sehr weit von den wie jedes Jahr im Winter veröffentlichten bundesweit erhobenen Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung³ und Wilhelm Heitmeyers⁴ entfernt sind. Hervorzuheben bei den beiden bundesweiten Studien ist, dass sich im Laufe der letzten sechs bis sieben Jahre die rechtsextremen Einstellungsmuster von Ost und West angeglichen haben, auch wenn sich aufgrund hoher rechtsextrem motivierter Straftaten in Ostdeutschland und vergleichsweise höheren Wahlergebnissen für die NPD und DVU im Osten mancherorts ein anderes Bild vermittelt. Daraus ziehen beide Studien die Konsequenz, ihren Auftrag des Ost-West-Vergleichs zu modifizieren und stärker auf Regionaluntersuchungen zu setzen. Damit werden feinere Differenzierungen »gruppenspezifischer Menschenfeindlichkeit«, auch was die »Mitte« betrifft, möglich.

Das den Inhalt der Studien verfehlende Schlagwort »Vom Rand zur Mitte« wurde bei der FES-Studie geändert in »Bewegung der Mitte«. Damit wurde die politische Konsequenz aus der Tatsache gezogen, dass der Titel der Studie gerne aus politisch interessierten Motiven oder nur aus Gedankenlosigkeit aufgegriffen wurde, um die angeblich intakte »Mitte« als Zielobjekt aggressiver Unterwanderung durch Rechtsaußen darzustellen. Denn in Wahrheit, und das hatten die Studien der vergangenen Jahre *inhaltlich* betont, greifen rechtsextreme Bewegungen real vorhandene Stimmungen und Einstellungen der »Mitte« auf.⁵ Der Ost-

West-Vergleich stellt sich als ungenügend heraus, wenn die Dimensionen der rechtsextremistischen Einstellungen differenzierter betrachtet werden. Auch das hängt mit der Bewegung *in* der Mitte zusammen. Um hier Beispiele zu nennen: Mecklenburg-Vorpommern sticht in fast allen Dimensionen heraus, doch ist in Bayern die Ausländerfeindlichkeit (39,1%) höher. Im Saarland wird Chauvinismus sehr niedrig (4,4%) gemessen, in Hamburg, wo eigentlich das Bild vom weltoffenen Hanseaten etwas anderes erwarten ließe, fast so hoch wie in Mecklenburg-Vorpommern (27,6%) und höher als in Nordrhein-Westfalen (19,2%). An der Spitze stehen hier die Bayern (30,4%), deren Hang zum Sozialdarwinismus (6,3%) sich auch am oberen Rand des bundesweiten Durchschnittsrahmens (7,1%) bewegt. Dagegen ist Antisemitismus in einigen Regionen des Westens (Bayern, Baden-Württemberg) stärker ausgeprägt als im Osten der Republik.

Diese regionale Differenzierung nach Dimensionen hat für die politische Arbeit vor Ort einige Aussagekraft. So wird zwar der Kampf gegen Ausländerfeindlichkeit weiterhin überall einen hohen Stellenwert behalten müssen, doch oft vernachlässigte Elemente wie Antisemitismus und allgemeiner Chauvinismus hier und dort verstärkt in den Blick zu nehmen sein. Eine weitere wichtige Konsequenz, die sich aus dem Blick in die Bewegung der Mitte ergibt, die sich auch als Konsequenz aus Defiziten der bisherigen Arbeit etlicher Initiativen gegen Rechtsextremismus herauskristallisiert hat, ist die Erkenntnis, dass auch ein Geschichtsmilieu bei der Ausbildung einer antidemokratischen Einstellung von Bedeutung ist.⁶ Und dies, so bleibt hinzuzufügen, bezieht sich nicht nur auf das unmittelbare Herkunftsmilieu sondern auch auf den Umgang mit regional-historischen Bildern und Gedächtniswahrnehmungen. Dies weniger, weil neonazistische Gruppen historische Orte im regionalen Raum besetzen würden - das tun sie auch - , als dass historische Orte und Ereignisse nur zu gern im Bestreben der regionalen Identitätsbestätigung zu Fixpunkten von Aus- und Abgrenzung missbraucht werden.

Ermutigend heben die Studien hervor, dass anscheinend die Arbeit der aus diversen Fördertöpfen gespeisten Initiativen gegen Rechtsextremismus Früchte trägt. Der im letzten Jahr drohende Stopp der Zuwendungen konnte verhindert werden. Mit dem Programm des Bundesfamilienministeriums »Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie« wurden regionale und lokale Netzwerke gefördert, die vielfältige Aktivitäten gegen Ausgrenzung und Rechtsextremismus auf die Beine stellen konnten. Damit können mehr Menschen gegen eine zunehmende penetranter werdende öffentliche Präsenz neonazistischer Gruppen erreicht und mobilisiert werden.

¹ Die »Dimensionen«, aus denen rechtsextremistische Einstellungen ermittelt werden lauten: Zustimmung Ausländerfeindlichkeit, Zustimmung Befürwortung einer Diktatur, Zustimmung Chauvinismus, Zustimmung Antisemitismus, Zustimmung Sozialdarwinismus, Zustimmung Verharmlosung des Nationalsozialismus.

² Michael Edinger, Andreas Hoffmann, Karl Schmitt, 2008: Thüringen Monitor 2008. Soziale Marktwirtschaft in Thüringen: Die Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger, Institut für Politikwissenschaft Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena, S. 77 ff.

³ Oliver Decker u. Elmar Brähler, 2008: Bewegung in der Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008 mit einem Vergleich von 2002 bis 2008 und der Bundesländer. Im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) Forum Berlin, Berlin, www.fes.de/rechtsextrmismus.

⁴ Wilhelm Heitmeyer (Hrsg.), 2009: Deutsche Zustände Folge 7, Frankfurt am Main.

⁵ Vgl. dazu meinen Beitrag: Auch »deutsche Zustände« haben eine Geschichte. Über die Zunahme der rechtsextremistischen Weltbilder in der Mitte«, in: Kommune 1/07, S. 29-30.

⁶ FES, a. a. O., S. 9.